

Stephanie Kernich

Alltägliche Architektur

Die gebaute Umwelt in unserer
Alltagswirklichkeit

Stephanie Kernich
Alltägliche Architektur

Stephanie Kernich

Alltägliche Architektur

**Die gebaute Umwelt in unserer
Alltagswirklichkeit**

HERBERT VON HALEM VERLAG

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Frühjahr 2016 auf Antrag der Promotionskommission, Prof. Dr. Peter-Ulrich Merz-Benz (hauptverantwortliche Betreuungsperson) und Prof. Dr. Eldad Davidov als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Stephanie Kernich
Alltägliche Architektur.
Die gebaute Umwelt in unserer Alltagswirklichkeit
Köln: Halem, 2019

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2020 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2016 (978-3-86764-738-0)

Print 978-3-7445-1165-0
E-Book (PDF) 978-3-7445-1167-4

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Schanzenstr. 22, 51063 Köln
Tel.: +49(0)221-92 58 29 0
E-Mail: info@halem-verlag.de
URL: <http://www.halem-verlag.de>

Inhalt

1.	Einleitung	7
2.	Theoretischer Rahmen.....	13
2.1	Definitionen und Begriffseinbettungen	14
2.1.1	Kulturosoziologie und kulturelle Objektivationen.....	14
2.1.2	Architektur und die gebaute Umwelt.....	17
2.1.3	Alltagswissen und die Wirklichkeit der Alltagswelt.....	20
2.1.4	Objekte, Dinge und Artefakte	21
2.1.5	Wahrnehmung.....	27
2.2	Forschungsstand	29
2.3	Was wurde bisher nicht beachtet? Abgrenzung zur aktuellen Forschung im Bereich der Architektursoziologie und offene Fragen.....	46
2.3.1	Wo sind die handelnden Subjekte, die sich in der gebauten Umwelt als deren Alltagswirklichkeit bewegen?	46
2.3.2	Die Alltagswirklichkeit der gebauten Umwelt als eine von aussen wahrgenommene gebaute Umwelt	48
2.3.3	Die Alltagswirklichkeit der gebauten Umwelt zwischen Alltags- und Sonntagsarchitektur	50
2.3.4	Abgrenzung von einer einseitigen Bedeutungsanalyse mit einem Fokus auf Spezialwissen oder von der Architekten-Perspektive...	50
2.3.5	Forschungsfragen	52
2.4	Wie sollen diese Fragen beantwortet werden?.....	53

3.	Methodik und Forschungsdesign	59
3.1	Im Forschungsstil der Grounded-Theory-Methodologie	59
3.2	Vorbereitungen der Feldforschung und Vorstudien	64
3.3	Methodenwahl und -modifizierung.....	71
3.4	Forschungsverlauf, Methodenanpassung u. theoretische Sensibilität ...	79
4.	Empirische Daten und ihre Interpretation	89
4.1	Auswertung und Forschungsprozess	89
4.2	Darstellung des Kodierparadigmas	100
4.3	Orientierungsrahmen	114
4.4	Kognitive und affektive Deutungsstrategien	128
4.5	Die Reaktionsformen bei der Wahrnehmung der gebauten Umwelt	143
5.	Zusammenfassende Präsentation der Ergebnisse im aktuellen Forschungskontext und deren Diskussion	155
5.1	Präzisierte Begriffseinbettungen zur Wahrnehmung der gebauten Umwelt im architektursoziologischen Kontext.....	157
5.2	Gegenstandsbezogenes Konzept eines Ansatzes für eine soziologische Wirkungsforschung zur gebauten Umwelt.....	167
6.	Fazit und Ausblick	171
	Literatur	175

1. Einleitung

„Das ist ein völlig introvertiertes Gebäude, nach aussen ist es fast hermetisch abgeriegelt“ (Schmid, NZZ vom 14.03.2016, S. 13).

„Dieser Tage wird an der Ecke Seefeld-/Münchhaldenstrasse in Zürich ein markantes Wohngebäude bezogen. Es biedert sich nicht an, spielt aber mit Elementen, die das Quartier prägen“ (Kälin, NZZ vom 28.07.2011, S. 14).

Kommentare wie diese machen es deutlich: Bei der Wahrnehmung der gebauten Umwelt und der öffentlichen Kommunikation über Architektur finden zahlreiche Zuschreibungen statt, die in den öffentlichen Medien regelmäßig Debatten auslösen. Dabei stehen sich die unterschiedlichen Positionen oft ratlos, manchmal entnervt, vor allen Dingen aber sprachlos gegenüber. Somit bleiben die angefangenen Diskussionen in der Regel ohne Anschluss. Zum einen verstummen die Stimmen aus der Bevölkerung – vermutlich weil sie den Eindruck haben, dass andere Interessen schwerer gewichtet werden und ihnen folglich keine Mitsprachemöglichkeit eingeräumt wird, aber auch, weil sie sich kein Gehör verschaffen können: Denn ihre Kritik klingt wie die sich vermeintlich ewig wiederholende, scheinbar einseitige Klage gegenüber neu errichteten Gebäuden bzw. der modernen Architektur. Zum anderen verstummen die Architektur-Verantwortlichen, resigniert über die für sie immer gleich klingenden Vorwürfe, hinter denen sie eine grundsätzliche Abwehrhaltung gegenüber ihrer Profession heraushören und die sie – häufig aus Hilflosigkeit heraus – mit einer Unbelehrbarkeit der Bevölkerung gleichsetzen.

Was bisher vor allem vonseiten der Architektur-Verantwortlichen oder der Stadtplanung untersucht wurde, wird hier explizit als soziologische Thematik aufgefasst. So stellt die vorliegende Forschungsarbeit die alltägliche subjektive Wahrnehmung der uns umgebenden gebauten Umwelt in den Mittelpunkt und untersucht die „in die Architektur ‚eingebaute‘ Sozialdimension“ (Fischer/Delitz 2009: 394 f.) aus der Perspektive von personalen Akteuren. Dabei liegt das Augenmerk auf den darin enthaltenen sozialen, kulturellen und ästhetischen Aspek-

ten, ohne dass jedoch die Begriffe bzw. Definitionen der Architektur, Stadtplanung und/oder Kunswissenschaften unhinterfragt übernommen werden. Mit dieser empirischen Untersuchung gelingt es, aufzuzeigen, woran sich „Laien“ in der gebauten Umwelt – von außen betrachtet – orientieren. Zum anderen kann anhand der Ergebnisse ein möglicher Theorieansatz zur Architekturrezeption präsentiert werden, denn eine soziologisch fundierte Rezeptionsforschung gibt es bisher weder für den Bereich der gebauten Umwelt noch für den der Architektur.

So lauten die forschungsleitenden Fragestellungen wie folgt:

Welche Bedeutungen wird der gebauten Umwelt als soziales/gesellschaftliches Phänomen zugeschrieben? Lassen sich Interpretationsmuster von Sinn- und Deutungszuschreibungen bei der Vergegenwärtigung von gebauter Umwelt formulieren?

Welche Ausdrucksformen werden dabei gewählt, welche Vergleiche herangezogen? Welche Wirkungsbeschreibungen (z. B. Beurteilungen, Bewertungen) können zur gebauten Umwelt festgestellt werden?

Welche architektonischen Wirklichkeitsauffassungen können empirisch erhoben und analysiert werden? Und wie wenden personale Akteure auf Basis ihrer Wahrnehmung ihren Wissensvorrat an und welche Orientierungsrahmen lassen sich daraus intersubjektiv bilden? Inwiefern interagieren personale Akteure mit den Elementen, die in der gebauten Umwelt vorhanden sind?

Theoretischer Hintergrund

In der Form der gebauten Umwelt spiegelt sich die Annahme wider, dass der Welt eine konstante Struktur zugrunde liegt. Der Ausdruck „Immobilien“ (von lateinisch immobilis = unbeweglich) versinnbildlicht geradezu das Dauerhafte, Beständige, eben das Konstante.

Doch auch die gebaute Umwelt verändert sich kontinuierlich. Eine fortwährende Aktualisierung des Wissensvorrats begleitet auch im Falle der gebauten Umwelt diesen Prozess: Während dieses Prozesses wird der Wissensvorrat von Individuen fortwährend aktualisiert und durch weitere mittelbare und unmittelbare Erfahrungen laufend in Bezug gesetzt zum Bestehenden. Schütz/Luckmann gehen von einer „gewissen Einheit“ (Schütz/Luckmann 2003: 33) dieses Wissensvorrats aus, der einen Bezugs- und Auslegungsrahmen darstellt. Durch diese Rahmungen können nach Schütz/Luckmann (anhand von Typisierungen) grundsätzliche Annahmen getroffen werden, die wiederum eine Konstanz, eine Vertrautheit im alltäglichen Handeln bieten (Schütz/Luckmann 2003: 33 f.).

Gebäude als überwiegender Teil der gebauten Umwelt sind in der Regel die größten Objekte, die in unserer gebauten Umwelt präsent sind. Der gebauten Um-

welt kann nur schwer ausgewichen werden. Sie kann zwar ignoriert oder ausgeblendet werden, aber sie beeinflusst regelmäßig das soziale Handeln: Sie schreibt (Um-)Wege vor, verweist auf Nutzungsbedingungen, ermöglicht Ordnungsgefüge und Stabilisierungswirkung, um nur einige Beispiele zu nennen (vgl. Schroer 2009: 26 f., v. a. seine Bezüge zu Halbwachs). Damit werden mit jeder Veränderung der gebauten Umwelt neue Ausgangslagen geschaffen, deren Auswirkungen wiederum die sozialen Tatsachen beeinflussen. Die Auseinandersetzung mit der gebauten Umwelt findet somit in einem ständigen Prozess statt. Doch trotz der Präsenz von Architektur muss ebenso deren Angreifbarkeit betont werden, wie dies auch Joachim Fischer beschreibt: „Als Architektursoziologie bietet die Soziologie die Distanzleistung des soziologischen Blicks: Jede Architektur ist von der Gesellschaft her angreifbar, jede Konstruktion destrudierbar – in der Belagerung, in der Zerstörung, im Verfall, im Abriss“ (Fischer 2009: 394 f.).

Im Forschungsstil der Grounded-Theory-Methodologie (GTM) wurden anhand der rekonstruierten Wahrnehmung der gebauten Umwelt in einem urbanen Kontext die individuellen Sinn- und Bedeutungszuschreibungen erhoben und analysiert. Vergleichbar mit einem Spaziergang in einer Stadt kann auch bei der empirischen Untersuchung immer nur ein Ausschnitt der Welt als vorläufiger Aussichtspunkt, als Augenblick wahrgenommen werden. So wurden die während des Wahrnehmungsprozesses erzeugten Relevanzstrukturen der Interview-Teilnehmenden nachverfolgt mit dem Ziel, die spontan geäußerten Assoziationen oder reflektierten Abgrenzungen herauszuarbeiten, um so Kategorien für die sozialen, (sozio)kulturellen und ästhetischen Aspekte der Wahrnehmung der gebauten Umwelt zu benennen.

Relevanz der Fragestellung

Aktuell liegen keine fundiert empirisch angelegten Forschungsarbeiten aus soziologischer Perspektive zur gebauten Umwelt in einer urbanen Alltagswirklichkeit vor. Die Forschungsarbeit ergänzt somit die im architektursoziologischen Forschungsbereich geleisteten theoretischen Konzeptionen.

Bislang wurden immer einzelne, meist architektonisch besondere Bauten oder Siedlungen analysiert. Auch wurde der sogenannten „Laien“-Perspektive kaum Beachtung geschenkt. Dabei ist eine Differenzierung des „Laien“-Begriffs dringend erforderlich, denn bei der Wahrnehmung der gebauten Umwelt geht es nicht einfach um kulturelles Bildungspotenzial oder Schichtzugehörigkeit der „Laien“, sondern um das soziale Phänomen der gebauten Umwelt, das in wechselseitiger Wirkung zwischen Gesellschaft und Individuum zu erfassen ist. So gehen Nicht-Architekten bei der Wahrnehmung und Rezeption der gebauten Umwelt von anderen Relevanzstrukturen aus und setzen dabei andere Schwerpunkte.

Daher lässt sich ihre Aufmerksamkeit nicht allein an Geschmackskomponenten festmachen.

Des Weiteren wurde bisher stets versucht, eher diffusen individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden. Als dementsprechend uferlos stellten sich diese Bestrebungen heraus, wenn man diese individuelle Ebene nicht verlässt. Daher wird hier der Blick stattdessen auf gesellschaftlich relevante Phänomene gerichtet und gefragt, in welchen sozialen und gesellschaftlichen Vorstellungen die untersuchten Sinn- und Deutungszuschreibungen eingebettet sind.

Aufbau der Arbeit

Kapitel 2 beginnt mit einer definitorischen Heranführung an das Thema und den Forschungsgegenstand. Anschließend werden die bestehenden theoretischen Konzepte und der aktuelle Forschungsstand in der Architektursoziologie als Teil der Kulturosoziologie vorgestellt. Der theoretische Hintergrund wird abgeschlossen mit den die Forschungsarbeit leitenden Abgrenzungen, die als Forschungslücken identifiziert werden, und einer Beschreibung, wie diese Lücken zu schließen sind.

In Kapitel 3 wird die methodische Konzeption der empirischen Datenerhebung dargestellt, wobei die verschiedenen Methoden der Datenerhebung und deren Mehrwert aufgezeigt werden. Die Erhebungsmethoden, die in dieser Arbeit zum Einsatz kommen, umfassen in erster Linie Interviews (ethnografische Begehungsgespräche und daran anschließende Leitfadeninterviews), ergänzt durch Auswertungen von Fotomaterial und Archivadokumenten. Das ethnografisch inspirierte Begehungsgespräch wurde als ‚Spaziergangsgespräch‘ aufgenommen und zusätzlich mit Fotografien dokumentiert. Es führte an einer Vielzahl von Gebäuden vorbei, die sich unterscheiden in Entstehungszeit, Um- und Erneuerungsbauweise, Nutzungsformen etc. Dadurch wird konsequent die Perspektive der Laien ins Zentrum der Untersuchung gerückt und deren individuelle Kriterien erfasst. Das Datenmaterial wurde im Sinne des Theoretical Samplings erhoben und wird in der Forschungslogik der Grounded Theory ausgewertet.

In Kapitel 4 wird der Forschungsverlauf der kontinuierlichen Datenerhebung in mehreren Phasen zu unterschiedlichen Jahreszeiten und Wetterverhältnissen beschrieben und die Interpretations- und Auswertungsergebnisse präsentiert. So werden einerseits verschiedene Komponenten von Deutungsstrategien aufgezeigt, woran sich Laien in der gebauten Umwelt als ihrer Alltagswirklichkeit orientieren. Diese Erschließungsformen werden begrifflich präzisiert und im jeweiligen Anwendungsbereich kontextualisiert. Andererseits beinhaltet die Auswertungspräsentation die unterschiedlichen Reaktionsformen auf die Wahrnehmung der gebauten Umwelt. Da bei beiden Ergebnissen – die Darstellung der Deutungs-

strategien und die der Reaktionsformen – die Wiedergabe des Atmosphärischen beziehungsweise der Ausstrahlungskraft von Architektur und der gebauten Umwelt im Zentrum steht, erfolgt die Ergebnispräsentation durch dementsprechend umfangreiche und aussagekräftige Interview-Auszüge.

In Kapitel 5 folgt eine zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse, ergänzt durch Rückbezüge zum aktuellen Forschungsstand und deren Anschlussfähigkeit. Des Weiteren wird ein Theorieansatz zu einer Wirkungsforschung der gebauten Umwelt vorgeschlagen.

Im letzten Kapitel wird schließlich ein weiterführender Forschungsausblick vorgeschlagen, jedoch auch die Grenzen erwähnt, die es zu beachten gilt.

2. Theoretischer Rahmen

Der Schwerpunkt der vorliegenden Forschungsarbeit liegt auf der Wahrnehmung der gebauten Umwelt als Teil unserer Alltagswirklichkeit. Sie stellt eine von Menschen in den unterschiedlichsten Epochen geschaffene materiale Kultur dar. Gleichzeitig bildet sie die menschliche Lebensumgebung: Menschen leben in dieser materialen Kultur und sind in sie eingeordnet. In dieser Forschungsarbeit wird die Auffassung vertreten, dass in den architektursoziologischen Theoriediskussionen bisher der soziologische Teil der Architektur-*Soziologie* im Verhältnis zur *Architektur-Soziologie* noch immer viel zu wenig Beachtung findet. Dieser Mangel zeichnet sich dementsprechend deutlich ab anhand dem nach wie vor wenig ausgeschöpften Potenzial soziologischer Methodenauswahl und soziologischer Methodologie. Wenn diese Beurteilung der gegenwärtigen Forschungstätigkeit zutrifft, müssen einige Ergänzungen und Erweiterungen aufgrund theoretischen und methodologischen Überlegungen geleistet werden, wozu die vorliegende Forschungsarbeit ihren Anteil besteuern will.

Um also die theoretische Ausgangsbasis mit explizit soziologischen Kategorien in den Mittelpunkt zu stellen, befasst sich im Folgenden das Kapitel 2 ausführlich mit den theoretischen Abgrenzungen zur bisherigen Forschung um deutlich zu machen, welche Forschungsfelder noch von niemanden betreten wurden. Nach der vorangestellten Begriffseinbettungen der wichtigsten Definitionen (siehe Kap. 2.1), werden diese im Folgenden mit dem aktuellen architektursoziologischen Forschungsstand (Kap. 2.2) verknüpft. Anschließend werden folgende Forschungslücken aufgezeigt: zuerst wird auf die bisherige Nichtbeachtung der Sichtweise der handelnden Subjekte (als personale Akteure) auf die gebaute Umwelt als deren Alltagswirklichkeit eingegangen und somit auch zur aktuellen soziologischen Theoriediskussion, insbesondere zur ANT Stellung genommen (siehe 2.3.1 und Kap. 2.4). Wenn damit in soziologischen Kategorien weitergedacht davon ausgegangen wird, dass die gebaute Umwelt als Sinnphänomen in den Sinn- und Relevanzstrukturen unserer Alltagswirklichkeit konstituiert ist, bedeutet dies darüber hinaus, dass dieses Phänomen selbst als materiale Verkörperung von Sinnstrukturen und insoweit als Vorgabe zur Herstellung von Sinnstrukturen aufgefasst werden muss.

Des weiteren verstellt eine architektur-dominierende Perspektive bisher den Blick auf die gebaute Umwelt und die sich darin befindlichen Artefakte in zweifacher Weise: so wird hier erstens die These vertreten, dass soziologisch hochrelevante Unterschiede bestehen zwischen einer Außenwahrnehmung von Architektur und mithin der gebauten Umwelt und deren Wahrnehmung im Inneren, also den Innenräumen (siehe Kap. 2.3.2). Und zweitens muss festgestellt werden, dass in der gegenwärtigen, architektursoziologischen Forschungstätigkeit nach wie vor ihre Aufmerksamkeit auf architektonisch interessante oder/und architektonisch relevante Artefakte (sprich Bauten) ausgerichtet ist und weniger auf das eher unspektakuläre Durcheinander von Artefakten in der gebauten Umwelt (siehe Kap. 2.3.3 und 2.3.4). Auch hier muss der soziologische Anteil stärker gewichtet werden um eine ausgewogenere Balance in der Architektur-Soziologie herzustellen.

Nach diesen Erläuterungen der theoretischen Ausgangsposition und der Darlegung der Forschungslücken im soziologischen Forschungskontext, wird die damit eng verknüpfte methodologische Zugangsweise dargelegt, um die aufgeworfenen, offen formulierten Fragestellungen zu analysieren und als Forschungsbeitrag die soziologisch relevanten Antworten zu finden.

2.1 Definitionen und Begriffseinbettungen

Um den Ausgangspunkt dieser Forschungsarbeit zu verdeutlichen, beginnt dieses Kapitel zuerst mit einer Definition zentraler Begriffe und ihrer Einbettung in die hier relevanten Themen: (1) Kultursoziologie und kulturelle Objektivationen; (2) Architektur und gebaute Umwelt; (3) Alltagswissen und die Wirklichkeit der Alltagswelt; (4) Dinge, Objekte und Artefakte sowie (5) die hier verwendete begriffliche Auffassung von Wahrnehmung.

2.1.1 Kultursoziologie und kulturelle Objektivationen

Die vorliegende Arbeit wird in der Traditionslinie der neueren deutschsprachigen Kultursoziologie eingebettet. Darunter wird mit Clemens Albrecht und Stephan Moebius eine Kultursoziologie verstanden, die vor allem eine „Neugründung“ war,

„weil vorher alles Kultursoziologie war. Den deutschen Klassikern jedenfalls, die ihre Theorien im Kontext der historischen Geisteswissenschaften entfaltetten, verwiesen beide Begriffe nicht auf getrennte Tatsachen, sondern auf

analytische Perspektiven. Ihnen war alle Kultur in Strukturen eingelagert, alle Struktur durch Kultur erfüllt. Insofern gehörte die kultursoziologische Betrachtung und Erforschung sozialer Phänomene zu einem festen Bestandteil der älteren deutschsprachigen Soziologie (vgl. Lichtblau 1996)“ (Albrecht/Moebius 2014: 10).

Albrecht und Moebius zeichnen in dem Beitrag „Die Rückkehr der Kultur in der Soziologie“ die neuere Entwicklungsgeschichte dieser Kultursoziologie nach, bis zur Eigeninitiative durch die damals jüngere Forschergeneration 1983, die einen „Antrag auf Gründung einer Sektion Kultursoziologie bei der DGS“ (der Deutschen Gesellschaft für Soziologie) stellte. Unter anderem wurden darin von Wolfgang Lipp folgende Ziele formuliert:

„Liegt ihre Besonderheit methodisch auch darin, die soziokulturelle Welt methodenpluralistisch zu erfassen (...) diese Plurität verstehend-hermeneutisch wieder zusammenfassen, zu ‚Typen‘ zu bündeln und als prägnante, die Einzelinhalte bestimmende ‚Sinn‘-Gebilde darzustellen. Kultursoziologie als Theorie ist Theorie von Sinn und Sinnzusammenhängen. Sie bestimmt Sinn als Relationalität komplexer physischer, sozialer und symbolischer Elemente. Angenommen dabei wird, das erst konkretes, identifikativ-identifizierendes Handeln (...) an Sinn anknüpfen, Sinn ‚definieren‘, Sinn rekonstruieren kann“ (Lipp et al. 2014: 40; Gründungsantrag von 1983).

Clemens Albrecht erinnert in einem Vortrag an den maßgebenden Unterschied zwischen Kulturwissenschaft und Kultursoziologie, wonach erst die Kultursoziologie Subjekt und Objekt verbindet, nicht aber die Kulturwissenschaft. Nach Albrecht kann Kulturbedeutung nicht von einem Subjekt alleine konstruiert werden. Es braucht die intersubjektive Verbindung, auch zu Objekten. Offen bleibt, wodurch Kulturbedeutung vermittelt wird bzw. wer Kulturbedeutung eigentlich verleiht (Albrecht 2015). Aus dieser Perspektive kann der gebauten Umwelt diese Vermittlerrolle durchaus zugetraut werden.

Wohlrab-Sahr unterscheidet zwei verschiedene Ansätze der Kultursoziologie: eine spezielle Soziologie, die sich „mit verschiedenen Kulturbereichen beschäftigt“ (Wohlrab-Sahr 2010: 9), und den Ansätzen, die die „Kultur als grundlegende Codierung des Sozialen auffassen, die sich an verschiedensten Gegenstandsbereichen untersuchen lässt“ (Wohlrab-Sahr 2010: 10). Gemeinsam ist beiden Richtungen die Beschäftigung mit der Relation von Kultur und Gesellschaft. Wohlrab-Sahr verortet die neueren Strömungen innerhalb der Kultursoziologie dort, „wo beim Vorgang der Sinnkonstitution, der bei Weber, Schütz und Luckmann immer doppelt verankert war – in gesellschaftlichen Interaktionen, Kommunikationen und Institutionen *wie auch* in der Sinnorientierung personaler Akteure – von diesen personalen Akteuren weitgehend abstrahiert wird“ (Wohlrab-Sahr

2010: 14, eigene Hervorh.). Für die vorliegende Arbeit wird daher die leitende Begriffseinbettung in der ‚klassischen‘ Linie von Alfred Schütz und Thomas Luckmann gesehen: Mit ihnen wird personalen Akteuren ein eigenständiger Nennwert zugestanden, „bei denen ‚Sinn‘ immer auch als personal gebundener gedacht ist: als biographische Relevanzstruktur und in Um-zu- und Weil-Motive eingebettete Handlungslogik bei Schütz“ (Wohlrab-Sah 2010: 14).

Kulturelle Objektivationen

„Jene objektiv geistigen Gebilde, (...) Kunst und Sitte, Wissenschaft und zweckgeformte Gegenstände, Religion und Recht, Technik und gesellschaftliche Normen – sind Stationen, über die das Subjekt gehen muss, um den besonderen Eigenwert, der seine Kultur heißt, zu gewinnen. (...) Kultur entsteht – und das ist das durchaus entscheidende für ihr Verständnis –, indem zwei Elemente zusammenkommen, deren keines sie für sich enthält: die subjektive Seele und das objektiv geistige Erzeugnis“ (Simmel 2001: 198).

Für die hier fokussierte Thematik der gebauten Umwelt erbringt zusätzlichen Erkenntnisgewinn vor allem der Aufsatz von Georg Simmel zur „Tragödie der modernen Kultur“, beschrieben als die „Nichteinholbarkeit der kulturellen Objektivationen durch die Individuen“ (Fuchs-Heinritz/Klimke/Lautmann 2011: 390). Durch die Berücksichtigung von wechselseitigen Wirkungen wird den kulturellen Objektivationen eine gewisse Eigendynamik zugesprochen. Dass diese Eigendynamik von deutenden Subjekten zugeschrieben wird, wird weiter unten zur Begriffseinbettung von Artefakten näher ausgeführt. Der in diesem Zusammenhang verwendete Begriff ‚Objektivationen‘ folgt einerseits der phänomenologischen Definition, nach der Objektivation bezeichnet wird als der „Prozess und das Resultat des Vorgangs, worin sich subjektive Vorgänge in Handlungen und Gegenständen in der Lebenswelt des Alltags verkörpern. Das menschliche Ausdrucksvermögen manifestiert sich in Erzeugnissen, die für den Handelnden und dessen Mitmenschen begreiflich sind“ (ebd.). Die neuere Kulturosoziologie befasst sich „zunehmend auch mit Gegenstandsbereichen außerhalb der ‚hohen‘ Kultur (...) Als ihre systematische Frage kann die nach der Wechselwirkung und der Spannung zwischen kulturellen Objektivationen und Überlieferungen und der gesellschaftlichen Struktur gelten“ (ebd.). Damit ist der Weg geebnet, damit auch eine im Allgemeinen eher unauffällig gebaute Umwelt als Alltagswirklichkeit ins Blickfeld der Aufmerksamkeit geraten kann und nicht nur qualitativ hochstehende Architektur. Auffällige Solitärbauten wie Museen, Kongress-Gebäude oder Unternehmenssitze von Großunternehmen erhalten in der Regel genug Aufmerksamkeit, sind jedoch im Verhältnis zur gesamten gebauten Umwelt – bei-

spielsweise einer Stadt – anzahlmäßig gering. Im Folgenden wird aufgezeigt, was unter den Begriffen ‚gebauten Umwelt‘ und ‚Architektur‘ genau zu verstehen ist.

2.1.2 Architektur und die gebaute Umwelt

Aus dem soziologischen Blickwinkel auf die Architektur beschreiben Heike Delitz und Joachim Fischer sehr treffend deren gesellschaftliche Bedeutung:

„Architektur (...) betrifft in ihrer permanenten Wahrnehmbarkeit das alltägliche Leben, umgibt die Akteure bei ihren Aktionen und Interaktionen. Unter den kulturellen Medien oder ‚symbolischen Formen‘ ist die Architektur in ihrer Dauerpräsenz und sinnlichen Dominanz allen anderen Medien voraus. Sie ist die durchdringende baukörperliche ‚Gestalt‘ der Gesellschaft, die diese in ihren Generationen, Schichten, Milieus und Funktionssystemen erst sicht- und greifbar macht“ (Fischer/Delitz 2009: 9).

Darum ist das Thema Architektur auch für die soziologische Forschung relevant. Doch wo fängt Architektur an, wo hört sie auf? Oder, um mit Stefan Meissner zu fragen: „Woran ist zu erkennen, dass es sich um Architektur handelt? (...) Weil sie eine Schutzhülle für den Menschen ist, um der Natur zu trotzen? Aber dann wäre ein Auto oder eine Höhle auch ‚Architektur‘“ (Meissner 2009: 224). Er verweist auf den Architekturtheorie-Kanon, wonach Architektur über die drei gleichberechtigt nebeneinanderstehenden Kriterien Vitruvs definiert wird: *firmitas* (Stabilität), *utilitas* (Zweckmäßigkeit) und *venustas* (Anmut). Meissner schließt seine, noch weitere Konzepte enthaltende, Aufzählung mit einer Rückbesinnung auf seine eigene Position als Soziologe und hält fest: „Architektur der Moderne scheint vielmehr ähnlich der modernen Kunst (...) zu sein“ (ebd., 224), nämlich grundsätzlich „kommentarbedürftig“ (Gehlen 1986). Sie versteht sich nicht von selbst, oder zumindest nicht sofort. Jedoch geht auch Meissner von einem gewissen Bildungshintergrund eines Betrachters aus, wenn er ergänzt: „Jeder hat beispielsweise ein bestimmtes Bild des Bauhaus-Gebäudes in Dessau im Kopf und muss nicht unbedingt in Dessau gewesen sein. Diese Bilder sind einheitlich; sie entsprechen jedoch nur mit großen Abstrichen dem gegenwärtigen ‚wirklichen‘ Zustand“ (Meissner 2009: 225). Da es jedoch mehrere und recht unterschiedliche Bauhaus-Gebäude in Dessau gibt, könnte man einwerfen, dass doch recht unklar bleibt, welches davon der Autor konkret vor Augen hat. Zudem rückt er die Architektur der Moderne zu stark in die Nähe der Kunst der Moderne. Darüber, dass Architektur zu komplex ist, um allein der Kunst zugeordnet werden zu können, sind sich alle – vom Kunsthistoriker bis zur Architekturtheoretikerin – jedoch schon seit Jahrhunderten einig, wie Meissner selbst zu Beginn seines Aufsatzes Vitruv zitierend einführte: *firmitas* (Stabilität/Festigkeit) UND *utilitas*

(Zweckmäßigkeit/Nützlichkeit) UND *venustas* (Anmut/Schönheit). Wenn man diesen Dreiklang für die Architektur der Moderne übersetzt, d. h. unter Berücksichtigung der umfangreichen technischen und sozialen Veränderungsprozesse gegen Ende des 19. Jahrhunderts und analog zu den damaligen einschneidenden Entwicklungen der Ausbildungsprogramme des ‚modernen‘ Architekten an der Bauschule Gottfried Sempers (1803–1879) bzw. den Polytechnischen Hochschulen in der Schweiz und in Frankreich, könnte der Dreiklang der Moderne lauten: technische und künstlerische Fähigkeiten, auf der Grundlage von Wirtschaftlichkeit bzw. des wirtschaftlichen Fortschritts (Pfammatter 1997: 252). Oder kurzgefasst, analog eines Aufsatztitels von Gottfried Semper von 1851: „Wissenschaft, Industrie und Kunst“ (ebd.: 253).

Die oben geschilderten Unklarheiten darüber, was für Laien bzw. Nicht-Architekten unter Architektur zu verstehen ist, veranschaulichen einerseits eine der Forschungslücken: Es existieren zahlreiche, meist unvollständige Vorstellungen von architektonischen (Stil-) Elementen oder ähnlichen architektonischen Ideen, die sich mit dem unmittelbar Wahrgenommenen beim Betrachten der gebauten Umwelt vermischen; darauf wird im Kapitel 5 ausführlicher Bezug genommen. Andererseits zeigt das Definitionsbeispiel von Meissner, warum es notwendig ist, das Spektrum des Forschungsfeldes zu erweitern. Nicht nur Architektur selbst ist von Belang, sondern auch deren Kontext, da er unweigerlich mit wahrgenommen wird, zum Teil eine eigene Aussagekraft besitzt und daher die Architekturwahrnehmung mit beeinflusst.

Daher kann festgehalten werden: In unserer Alltagswelt ist Architektur in der Form von Gebäuden „omnipräsent“ (Schäfers 2010: 35 ff.). Sie umfasst jedoch neben Wohn- und Bürogebäuden, Gewerbe- und Industriebauten, Tankstellen u. v. m. auch deren Umgebung, Gärten, Straßen, Parks, Innenhöfe oder Parkplätze, Stadtmöblierungen etc.; diese sind unweigerlich mit beteiligt an dieser Omnipräsens. Wenn man nach der Wahrnehmung von Architektur fragt, müssen die Kontextsituationen wie Umzäunungen, Parkplätze oder Vorgärten mit beachtet und als potenzielle Einflussfaktoren einbezogen werden. Daher wird in dieser Arbeit der Begriff ‚gebauter Umwelt‘ verwendet. Dass damit auch eine Räumlichkeit einbezogen wird, soll hier nicht vertieft thematisiert werden, da das Forschungsinteresse auf die Wahrnehmung der gebauten Umwelt bezogen ist und nicht auf deren räumliche Wahrnehmung.

Zu den neueren Entwicklungen im Bereich der Raumsoziologie (vgl. Berking 2008a; Löw 2001, 2008a, 2008b, u. a.) sei nur Folgendes kurz erwähnt: Mit Christian Schmid lässt sich als Vorteil von Martina Löws Raumkonzept deren relativ neue explizite Berücksichtigung von Materialität nennen. Dennoch bleibt die Frage offen, ob und wenn ja, wie in Löws Konzept auch eine Übersetzbarkeit von Materialität in den sozialen Raum vorhanden ist. Schmid betont, dass die